

## **Abiturrede 2002 von Horst Garve, OStR**

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten,  
verehrte Eltern und Jubilare, liebe Sophiefans!

Es ist immer ein bewegender Moment für mich (und ich darf hier sicher verallgemeinern), wenn Sie nach den vielen Jahren, die wir Sie kennen und begleitet haben, uns als Abiturientinnen und Abiturienten gegenüberstehen. Einen Teil von Ihnen habe ich in den Klassen 7 und 8 als Klassenlehrer unterrichtet und betreut, und ich habe auch noch Erinnerungen an die ersten Schulwochen, die Klasse, einzelne Schüler und Elterngespräche. Alle saßen zunächst gespannt und aufmerksam da und sahen respektvoll, ja fast andächtig zu mir herauf (zumindest bis Sie merkten, dass auch ich nur ein Lehrer und Mensch bin), und nun schaut – zumindest eine ganze Reihe – milde lächelnd auf mich herab. Diese Gegenüberstellung zeigt, was in diesem Zeitraum passiert ist. Und vielleicht nehmen Sie sich neben all den Feiern in diesen Tagen doch auch einmal Zeit, auf diese Jahre zurückzuschauen und über die Entwicklung und ihre Ergebnisse nachzudenken. Ich möchte dazu ein paar Anregungen geben und Fragen stellen.

Mit dem Eintritt in die Oberstufe haben Sie Informationen des Kultusministeriums bekommen, in denen die Ministerin einleitend die Zielsetzung der gymnasialen Oberstufe und damit Ihrer Schullaufbahn insgesamt festlegt: Eine "vertiefte und allgemeine Grundbildung" zu vermitteln, die "allgemeine Studierfähigkeit" sicherzustellen, in "das wissenschaftspropädeutische Lernen und Arbeiten" einzuführen sowie "das Denken in übergreifenden und komplexen Strukturen" zu fördern. Eine "vertiefte allgemeine Grundbildung" sollten Sie erreicht haben: Was ist das?

Im 19. Jahrhundert war es klar, was damit gemeint war: Die Kenntnis der alten Sprachen, Griechisch und Latein, sowie der antiken Philosophie, denen die Hälfte der etwa zwanzig Wochenstunden Unterricht zur Verfügung stand. Das war ein Erbe der Aufklärung. Ausgangs des Jahrhunderts, im Zeitalter des Nationalismus, trat das Deutsche an die Stelle der alten Sprachen und insbesondere die Klassik. Noch in meinem Abitur galt: Wer in Deutsch ein Mangelhaft erhielt, konnte das Abitur nicht bestehen. Dann kam die Oberstufenreform mit ihrer Unterteilung in Grund- und Leistungskurse und damit der Unterteilung in Allgemeinwissen und individuelle Schwerpunkte. Der bis dahin gültige allgemeine Bildungskanon brach auf. Die Schule folgt auch hier gesellschaftlichen Entwicklungen und spiegelt sie wider. In unserer pluralistischen Gesellschaft gibt es eine kulturelle Tradition, aber auch einen zunehmenden Zerfall in Gruppen und Individualentwicklungen. Der Streit um Formen der Bildung hört seitdem nicht auf.

Gerade in dieser Zeit, in der so viel von der Bildungsmisere die Rede ist, ist die Suche nach einem Konsens und einheitlichen Standards im Bereich der Bildung um so stärker. Vor wenigen Jahren erschien ein Buch des Hamburger Anglistik-Professors Dietrich Schwanitz mit dem programmatischen Titel: "Bildung. Alles, was man wissen muss." Er verfolgt im wesentlichen die Geistesgeschichte Europas, und das Buch wurde schnell ein Bestseller. Wenig später erschien ein Buch des Konstanzer Professors für Wissenschaftsgeschichte Ernst Peter Fischer mit dem Titel: "Die andere Bildung." Fischer greift die Themen auf, die Schwanitz vernachlässigt hat. Das Buch ist inzwischen auch schon in der vierten Auflage erschienen. "Bildung" – "Die andere Bildung": Die Buchtitel verdeutlichen das Dilemma, das es mit der Bildung heute auf sich hat.

Was ist dann die "vertiefte allgemeine Grundbildung?" Was würden Sie als wesentliche

Inhalte einer Bildung bezeichnen? Fühlen Sie sich gebildet?

Der Streit entzündet sich nicht nur an den Inhalten der Bildung, sondern auch an den Zielen. Wohin soll Schule führen? Soll sie eine Bildungsstätte sein, die den Menschen bereichert und ertüchtigt, ihn mündig macht und ihn bewusst in das Leben seiner Zeit einführt? Oder soll sie eine "Berufsvorbereitungsstätte" sein, in der Fähigkeiten und Fertigkeiten für das künftige Berufsleben im Mittelpunkt stehen?

Die gegenwärtige Diskussion, vor allem im Anschluss an die Pisa-Studie, aber auch die um das 12-jährige Gymnasium oder die Bedeutung der Naturwissenschaften in der Ausbildung weisen in diese Richtung. Dann kamen die schrecklichen Ereignisse von Erfurt, und plötzlich gab es in dem Chor der Stimmen ganz andere Töne. Ich zitiere den Bundesinnenminister Schily, der, einem Zeitungsbericht zufolge, gefragt hat: "Ob die Schüler nicht zu ausschließlich auf Leistung getrimmt würden." Er sei nicht gegen Leistung, aber gegen eine Verengung darauf. Das Musische und das Kreative spiele eine zu geringe Rolle. Mit dieser Meinung kann er sich auf eine breite pädagogische Tradition stützen (von Humboldt bis von Hentig), die ein anderes Schülerbild vor Augen hat.

Dieser Zwiespalt findet sich auch in den Worten der Ministerin wieder, wenn sie einerseits fordert, in "wissenschaftspropädeutisches Lernen und Arbeiten" einzuführen und "Studierfähigkeit" sicherzustellen – das sind praktische Ziele, andererseits aber das "Denken in komplexen Strukturen" zu fördern – ein allgemein-menschliches Ziel.

Auch hier die Frage an Sie: Was ist Ihnen wichtig?

Und wenn beide Ziele nicht gleichrangig zu erreichen sind: Welchem würden Sie den Vorzug geben? Oder könnten Sie gar den Ergebnissen der Pisa-Studie zustimmen, die von zunehmend schuldistanzierten Haltungen bei Jugendlichen spricht? Zunehmend wichtig sei die Einbindung in die Altersgruppe, und damit gehe eine "Selbstsozialisation", d.h. eine Selbstgestaltung von "Stilen, Verhaltensweisen und Identitätsentwürfen" einher; der Einfluss von Schule und Elternhaus nehme ab.

Unsicherheit allerorts!

Und ich höre schon ein leises Murren auf Ihrer Seite: Sie schelten mich einen Miesmacher. Sie bekommen gleich dieses so wichtige Zeugnis, nach dem Sie so lange gestrebt haben, und ich stelle alles in Frage, verbreite Unsicherheiten. Das ist nicht meine Absicht. Ich möchte Ihnen die Freude an der bestandenen Prüfung nicht verderben und beglückwünsche Sie ausdrücklich zu Ihrer Leistung. Sie haben Lernwillen und Leistungsfähigkeit bewiesen, und dies kann Ihnen niemand nehmen, auch ich nicht. Dass Bildung in der Diskussion steht, mindert Ihre Leistung nicht.

Ganz im Gegenteil. Sie wird wichtig für etwas Neues. Wo Unsicherheit und Diskussion herrschen, entstehen Freiräume und Freiheit. Freiheit von etwas – hier von festgelegten Normen, von einem festgelegten Bildungskanon – bedeutet immer auch: Freiheit für etwas, in diesem Fall:

Bildung ist mehr denn je Sache des Einzelnen, ja Aufgabe und Chance des Einzelnen geworden.

Die Bedeutung von Bildung hat keiner so treffend und formvollendet umschrieben wie Goethe. Er schreibt im "West-östlichen Diwan" :

Wer nicht von dreitausend Jahren  
Sich weiß Rechenschaft zu geben,  
Bleib' im Dunkeln unerfahren,  
Mag von Tag zu Tage leben.

Aber der Wille, dies "von Tag zu Tage leben" zu überwinden, hängt in der heutigen von Individualismus geprägten Gesellschaft mehr denn je von der Initiative des Einzelnen ab, und Sie haben sich durch die Festlegung von Grund- und Leistungskursen darauf vorbereitet. In dem Wort Bildung steckt Bild:

Sie ermöglicht, sich ein Bild von der Welt, ihrem Gewordensein und ihrem Werden, zu machen. Dieses Bild ist jetzt befreit vom Bildzwang früherer Jahre. Sie können sich jetzt Ihr Bild machen, sicher nicht ganz frei von normativen Vorgaben der Gesellschaft und der Berufswelt. Die Schule hat Ihnen diese verdeutlicht, hat Zugänge zur Bildung ermöglicht, Voraussetzungen geschaffen, um zu verstehen. Das mag man nun "allgemeine vertiefte Grundbildung" nennen.

Aber jetzt sind Sie gefordert, diese auszuformen und mit Leben zu füllen. Es geht nicht mehr um "Grundbildung" sondern um Ihre Bildung, die Teile der allgemeinen Kultur aufnimmt, aber im wesentlichen Ihre Persönlichkeit, Ihr Verhältnis zu sich, zu anderen und zur Welt widerspiegelt.

Insofern ist das Abitur Abschluss und Neuanfang zugleich.

Sie haben in den letzten Tagen und Wochen sicher viele gute Wünsche gesagt bekommen. Ich möchte zum Abschluss diesen einen weiteren hinzufügen.

Ich wünsche Dir Zeit.

Ich wünsche Dir nicht alle möglichen Gaben.

Ich wünsche Dir nur, was die meisten nicht haben:

Ich wünsche Dir Zeit, Dich zu freuen und zu lachen,  
und wenn Du sie nutzt, kannst Du etwas draus machen.

Ich wünsche Dir Zeit für Dein Tun und Dein Denken,  
nicht nur für Dich selbst, sondern auch zum Verschenken.

Ich wünsche Dir Zeit, nicht zum Hasten und Rennen,  
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche Dir Zeit, nicht nur so zum Vertreiben,  
ich wünsche, sie möge Dir übrigbleiben  
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,  
anstatt nach der Zeit auf der Uhr nur zu schauen.

Ich wünsche Dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,  
und Zeit, um zu wachsen, das heißt um zu reifen.

Ich wünsche Dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.  
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche Dir Zeit, zu Dir selber zu finden,  
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.

Ich wünsche Dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.  
Ich wünsche Dir Zeit:

Zeit haben zum Leben.

Alles Gute für Ihre Zukunft!